

Litzmannstädter Zeitung

Die GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Die Litzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf: Verlagsleitung, Buchhaltung, Anzeigenannahme, Vertrieb und Zeitungsbestellung, Druckerei und Formularverkauf, Sammelnummer 254-20, Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35 (Ecke Adolf-Hitler-Str.), Fernruf 195-80/195-81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends) von 10 bis 12 Uhr.



Einzelpreis 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Monatlicher Bezugspreis 2,50 RM. (einschl. 40 Rpf. Trägerlohn) frei Haus, bei Abholung 2,15 RM., auswärts 2,50 RM. (einschl. 50 Rpf. Vertriebslohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschl. 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühren bzw. die entspr. Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand. Anzeigengrundpreis 15 Rpf. für die 12gespaltene, 22 mm breite mm-Zeile.

25. Jahrgang

Montag, 30. März 1942

Nr. 89

73 Tanker vor Nordamerika versenkt

Der neue U-Boot-Erfolg weiterer härtester Schlag für die amerikanische Ölversorgung

Aus dem Führerhauptquartier, 29. März
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Im Kampf gegen die britische und amerikanische Versorgungsschiffahrt erzielten deutsche Unterseeboote neue große Erfolge. Sie versenkten im Nordatlantik und vor der amerikanischen Küste 16 feindliche Handelsschiffe mit 110 600 BRT., darunter acht große Tanker mit 73 900 BRT.

Zu dieser Sondermeldung wird vom Oberkommando der Wehrmacht noch mitgeteilt: Besonders hervorzuheben ist die große Zahl und Tonnage der versenkten Tanker, die fast ausschließlich vor der amerikanischen Küste versenkt wurden. Dies hat eine weitere erhebliche Verschärfung der ohnehin schon beträchtlichen Tankerknappheit der Vereinigten Staaten zur Folge. Durch diese erneuten Tankerversenkungen ist die Ölversorgung der Industriezentren im Nordosten der Vereinigten Staaten, die durch den Tankerverkehr aus den Golfhäfen gespeist wird, wiederum schwer getroffen worden.

Seit dem ersten Auftreten deutscher Unterseeboote vor den Küsten Nordamerikas hat sich damit bei der Bekämpfung der amerikanischen und britischen Versorgungsschiffahrt die Gesamtversenkungsziffer in den verschiedenen Seegebieten im Atlantik auf fast 1,3 Millionen BRT. und die Zahl der versenkten Tanker auf 73 erhöht.

St. Nazaire — ein Rückzug!

Von Kriegsberichterstatter Franz Bretz

....., 28. März (PK).

Ein schöner, warmer Frühlingstag war zu Ende gegangen. St. Nazaire, die große Hafenstadt an der bretonischen Küste, in der das Leben am ganzen Tage in tausendfältiger Form pulst, war zur Ruhe gegangen, und nur die Männer, die seit Jahr und Tag hier auf der Wacht stehen, standen auch in dieser Nacht bei ihren Geräten und Waffen, suchten Himmel und Horizont ab, wie sie es auch bisher getan haben. Leichte Bewölkung ist aufgezo-gen und mahnt zu um so größerer Wachsamkeit.

Wie stets in den letzten Nächten, ist der Tommy auch heute wieder eingeflogen. In der Ferne hört man die warnenden Töne der Luftschutzsirene, dann Motorengeräusch. Aber kein Schuß fällt, keine Detonationen. Aber es liegt etwas in der Luft. Im Schutz der Dunkelheit haben trotz unseres Abwehrfeuers sich in den ersten Stunden des Sonnabends englische Einheiten, insbesondere Motorkanonenboote, mit einem Zerstörer der Küste genähert. In Schlauchbooten erreichen mehrere Kommandos von Schottländern die Ufer — besetzen lautlos, da sie mit Schuhwerk versehen sind, das jedes Geräusch beim Auftreten vermeidet, die Ufer, andere, die folgen, Molen und Kais. So gelingt es tatsächlich, sich an einigen Stellen des Hafengebietes einzunisten. Aber in diesem Augenblick scheint schon die Hölle loszubrechen. Im gleißenden Licht der deutschen Scheinwerferbatterien ist der Feind bald ausgemacht, und das vernichtende Abwehrfeuer reißt bereits die ersten Lücken in die auf die Ziele zustrebenden Schiffe.

Wie lodern die Fackeln stehen schon nach kurzer Zeit brennende Boote in der See. Es sind

ger Minuten wird er durch wohlgezielte Schüsse aus dem Heckgeschütz eines in unmittelbarer Nähe liegenden Schiffes erledigt. Unter Detonationen schlägt eine Feuersäule zum dunklen Nachthimmel empor, und dann versinkt das Heck des Schiffes bis zur Kommandobrücke in den Fluten.

An einigen Stellen leisten die Engländer — es sind diesmal wirklich Engländer und keine Hilfsvölker — erbitterten Widerstand gegen die im Anmarsch befindlichen Einheiten. Aussichtslos! Sie müssen den deutschen Matrosen und Infanteristen das Feld räumen. Der Weg zum Wasser ist abgeschnitten, also keine Rückkehr mehr möglich. So ziehen sie sich in die das Hafenviertel umgebenden Straßen zurück, wo sie aus den Wohnungen der französischen Bevölkerung heraus mit Ver-bissenheit sich gegen ein Schicksal wehren, das ihnen keine Chance mehr gibt.

Generalfeldmarschall Milch 50 Jahre alt

Einer der bekanntesten und hervorragendsten Soldaten der Wehrmacht

Berlin, 30. März

Einer der bekanntesten Soldaten der neuen Deutschen Wehrmacht feiert am heutigen 30. März seinen 50. Geburtstag. Am 30. März 1892 in Wilhelmshaven geboren, erwählte sich Er-



(Presse-Hofmann)

hard Milch aus innerer Neigung den Lebensberuf des Soldaten. Schon im ersten Weltkrieg als Flieger hervorgetreten, ging Milch später

Mit einem Zug Infanteristen stoßen wir PK-Männer vom Westen her in das Stadttinnere vor, das von seinen Bewohnern mittlerweile geräumt worden war. In der Straßen-Zeile, die zum Hafen führt, peitschen uns die ersten Schüsse entgegen. Haus um Haus muß systematisch durchgekämmt werden. Meist genügen ein paar Handgranaten, um den Gegner unschädlich zu machen. Unsere eigenen Verluste sind — da hier Spezialisten im Straßenkampf eingesetzt sind — sehr gering.

Ab und zu kommt auch noch einer mit erhobenen Händen heraus. Gefangen! Viele aber sehen den nächsten Morgen nicht mehr. Es sind durchweg junge sportliche Gestalten, die erstmals Bekanntschaft mit deutschen Infanteristen zu machen gezwungen waren. Es ist ihnen sehr schlecht bekommen.

Die achte Morgenstunde findet uns im restlosen Besitz von Hafen und Stadt.

Wieder einmal hat das Schicksal, wie so oft schon in diesem Kriege, entschieden. Tod, Verwundung, Gefangenschaft, Niederlage, Flucht — das ist der „reizende Krieg“, den Churchill ihnen versprochen und von den sie immer noch träumen. Wie die Wirklichkeit aussieht, hat ihnen St. Nazaire gezeigt. Die Bilanz im Falle St. Nazaire ist für London niederschmetternd.

zur Zivilfliegerei über. 1920 war er Flugleiter in der Lloyd-Ostflug-G.m.b.H. Seit 1924 war er für Junkers in Brasilien, Argentinien und den USA. tätig. 1926 übernahm er als Direktor und Vorstandsmitglied die Leitung der Deutschen Lufthansa. Im Januar 1933 wurde Milch stellvertretender Reichskommissar für Luftfahrt, dann Staatssekretär. Als solcher hatte er maßgebenden Anteil am Aufbau der jungen deutschen Luftwaffe. Seine einmaligen Verdienste fanden ihre Anerkennung durch die Beförderung zum General der Flieger und Generalobersten. Seine Krönung fand Milchs großes Werk durch die Verleihung des Marschallstabes aus der Hand des Führers nach den großartigen Erfolgen der von ihm mitgeschaffenen deutschen Luftwaffe im ersten Abschnitt des gegenwärtigen Krieges.

Insel Suursaari erobert

Berlin, 29. März

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wurde am 27. März die im Finnischen Meerbusen gelegene Insel Suursaari (Hogland) von den finnischen Truppen erobert.

2295 : 223!

Berlin, 29. März

Auch die vergangene Woche brachte mit der Vernichtung von 160 feindlichen Flugzeugen den Beweis der deutschen Luftüberlegenheit. Diese Wochenbilanz der deutschen Luftwaffe wird erst ins richtige Licht gerückt, wenn man die feindlichen Verlustzahlen für die Zeit vom 1. Januar bis 24. März d. J. betrachtet. In dieser Zeit verloren die Bolschewisten 2295 Flugzeuge, davon 1547 in Luftkämpfen, 232 durch Flakbeschuß, 516 wurden am Boden zerstört. Die deutschen Verluste betragen in der gleichen Zeit demgegenüber nur 223 Flugzeuge, also kaum ein Zehntel der feindlichen Verluste.

Großer Schlag der Luftwaffe am Nordkap

Ein Zerstörer und vier Handelsschiffe eines Geleitzuges beschädigt

Aus dem Führerhauptquartier, 29. März

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Halbinsel Kertsch zerschlugen deutsche Kampfflugzeuge feindliche Panzersammlungen. Bei Luftangriffen auf das Hafengebiet von Noworosijsk wurden Bombentreffer auf zwei Handelsschiffe sowie in Eisenbahnanlagen erzielt.

Im Donez-Gebiet wiesen deutsche und rumänische Truppen an einzelnen Stellen starke feindliche Angriffe ab.

Auch an verschiedenen Abschnitten der übrigen Ostfront setzte der Gegner seine erfolglosen Angriffe fort. In den harten Abwehrkämpfen wurden dem Feind wieder hohe blutige Verluste zugefügt.

Im Seegebiet des Nordkaps beschädigte die Luftwaffe einen Zerstörer und vier Handelsschiffe eines stark gesicherten Geleitzuges

durch Bombenwurf. Der Hafen von Murmansk wurde bei Tag und Nacht mit Bomben belegt.

In Nordafrika beiderseitige Spähtrupptätigkeit. Erfolgreiche Luftangriffe richteten sich gegen die Festung und den Hafen von Tobruk sowie gegen britische Kraftfahrzeugkolonnen und Zeltlager.

Auf Malta wurde vor allem die Staatswerit von La Valetta bombardiert.

An der Kanalküste schossen deutsche Jäger aus einem feindlichen Verband sieben Jagdflugzeuge ab. Westlich St. Nazaire versenkten Kampfflugzeuge bei Tage im Tiefangriff ein britisches Schnellboot.

Britische Bomber griffen in der letzten Nacht einige Orte im norddeutschen Küstengebiet an, vor allem die Stadt Lübeck. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste. Nachtjäger, Flakartillerie und Marineartillerie schossen zwölf der angreifenden Bomber ab.

Bulgarien richtet sich neu ein

Von unserem Nahost-Vertreter Dr. H. Mundhenke

Sofia, Ende März

Das Arbeitszimmer des Innenministers Gabrowski ist ein großer, heller und sehr sachlich eingerichteter Raum. Über allem liegt noch der Glanz des Neuen, denn der stattliche, im Mittelpunkt von Sofia gelegene Neubau des Innenministeriums wurde erst vor wenigen Monaten vollendet und seiner Bestimmung übergeben. Wenn heute alle Abteilungen dieses Ressorts im Gegensatz zu anderen Ministerien in einem Hause untergebracht sind, so unterstreicht schon diese Tatsache die große Bedeutung, die die bulgarische Staatsführung der obersten Verwaltungshörde des Landes beimißt.

Tatsächlich, ganz Bulgarien richtet sich neu ein. Die Verwaltungsaufgaben sind nach der Sprengung aller im Diktatfrieden von Neuilly auferlegten Fesseln wesentlich vergrößert. Nachdem sich der Gebietsumfang im vergangenen Jahre von rund 110 000 qkm auf rund 165 000 qkm erweitert hat, gehört Bulgarien zu den Ländern, deren nationale Siedlungsgrenzen nunmehr mit den politischen bis auf kleine Abweichungen zusammenfallen. Diese Entwicklung hat auch der Innenpolitik ihren unverkennbaren Stempel aufgedrückt. Dobrukscha, Mazedonien und Thrakien, diese drei neuen, seit jeher bulgarischen Gebiete, sind fast sofort dem Mutterlande in politischer, administrativer, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht angegliedert worden. Soweit die neuen Gebiete nicht zu selbständigen Kreisen erhoben wurden, sind sie in altbulgarische Kreise einbezogen worden.

Bulgarien war namentlich in den ersten Jahren nach dem ersten Weltkriege starken Erschütterungen ausgesetzt gewesen. Gerade in dieser Zeit der wirtschaftlichen Krisen hatten die Moskauer Sendboten eine rege Tätigkeit entfaltet und die Gefahr erster und blutiger Auseinandersetzungen heraufbeschworen. Infolgedessen sah sich die Staatsführung bereits im Jahre 1925 gezwungen, alle kommunistischen Organisationen aufzulösen. Trotzdem ließ die kommunistische Stoßkraft nicht nach, sondern wurde — nunmehr getarnt — von der neu ins Leben gerufenen „Arbeiterpartei“ weiter entwickelt. Dabei verstand sie es, sich ein nationales Mäntelchen umzuhängen. Eine durchgreifende Wandlung im innerpolitischen Leben bahnte sich erst im Jahre 1934 mit dem Verbot aller Parteien an. Wenn trotzdem die kommunistischen Zellen noch eine Zeitlang ihre Wühlarbeit fortsetzen konnten, so deshalb, weil es den Moskauer Söldlingen schon vorher gelungen war, in viele Organisationen des öffentlichen und privaten Lebens ihre Gewährsleute und Propagandisten einzuschmuggeln. Um auch diesen vielfach landesfremden Aufhütern das Handwerk zu legen, entschloß sich nunmehr die Regierung zur Anwendung scharfster Maßnahmen. Diese waren um so dringlicher, als der Krieg zwangsläufig die absolute Sicherung des bulgarischen Volkes vor allen staatsfeindlichen Elementen forderte. Das aus dieser Erwägung heraus erlassene Gesetz zum Schutz des Staates ist der sinnfälligste Ausdruck für die Entschlossenheit der Regierung, diesen Weg unbeirrbar fortzusetzen. Heute ist Bulgarien von den kommunistischen Bazillen befreit, und die „ewig Revolutionären“, die sich nicht eines Besseren belehren lassen wollen, haben im Konzentrationslager hinreichend Gelegenheit dazu.

In den meisten rückgegliederten Gebieten, die aus dem Glauben an die Wiedererrichtung eines neuen Großbulgariens die Kraft zum Durchhalten schöpften, war von Anfang an jeder Versuch, einen Keil zwischen Altbulgarien und die verlorenen Landstriche zu treiben, wenig aussichtsreich. Säuberungsaktionen in größerem Umfang brauchten daher dort nicht durchgeführt zu werden; eine Ausnahme bildete lediglich Thrakien. Einst überwiegend von Bulgarien besiedelt, mußte der größte Teil der Bewohner nach der Unterzeichnung des Diktats von Neuilly das Land verlassen, und Griechen folgten ihnen auf dem Fuß. Die Zahl der Auswanderer bezifferte sich auf über 300 000. Doch traten nicht die besten Elemente des griechischen Volkes das bulgarische Erbe an. Thrakien war seitdem ein guter Nährboden für die kommunistische Propaganda, und dieser Tatsache mußte auch die bulgarische Regierung Rechnung tragen.

Wichtig ist deshalb das Problem der Rück-siedlung. Die Regierung hat bereits ein



(Kartendienst Zander-M.)

vornehmlich, wie die Engländer sie nennen, „Gunboats“, mit zwei Geschützen kleinerer Kaliber bestückt, deren Feuer aber gegen die schweren Brocken unserer Küstenbatterien nicht aufkommt.

Ein Zerstörer versucht zu entkommen, rammt sich aber schließlich fest. Binnen weni-

Wir bemerken am Rande

Deutsche Qualitätsarbeit Eine neue, moderne für den — Krenml Großtauchsprechanlage deutscher Qualitätsarbeit wird jetzt in einem Gebäude am Warschauer Theaterplatz im Auftrage des Generalgouverneurs eingeleitet. Diese technische Errungenschaft hat ihre eigene Geschichte, ja sogar ihre Kriegsgeschichte. Sie war nämlich von den Sowjetgewaltigen bei einer großen deutschen Spezialfirma bestellt, um im Moskauer Krenml eingebaut zu werden. Sie war schon so weit fertig, daß sie bereits die Beschriftung in russischer Sprache trug. Da kam der Krieg mit den Bolschewiken, so daß die Ablieferung dieses Propagandaauftrages der UdSSR selbstverständlich unterblieb. Es hätte also nicht viel gefehlt, dann hätten die Sowjets ihre lausendlichen Lügenmärchen auf dem Weg durch einen erstklassigen deutschen Qualitätslautsprecher der Welt künden und zu wissen gelassen. Dies ist nun aber glücklich unterblieben. Es bleibt aber bemerkenswert, daß auch die bolschewistischen Machthaber im Krenml eingestehen mußten, ohne deutsche Nachrichtenmittel selbst bei ihren dunklen Lügenkampagnen nicht auskommen zu können. Es muß immerhin etwas Wahres dran sein an der sprichwörtlichen deutschen Tüchtigkeit, die auch der schlimmste Feind nicht leugnen kann. Kn.

umfassendes Programm ausgearbeitet, doch ist durch den Krieg die Verwirklichung dieser Projekte verlangsamt worden. Den größten Zuwachs an Rückwanderern hatte bisher die Dobrukscha zu verzeichnen. Seit dem September 1939 sind im ganzen rund 70 000 Menschen, die zum überwiegenden Teil aus der Norddobrukscha stammen, in diesem Gebiete angesiedelt worden.

In der Verwaltung hat die bulgarische Regierung von Anfang an den Grundsatz der Zentralisation verfolgt, und zwar war hierfür die Erwägung ausschlaggebend, das gesamte Aufbauwerk nach einheitlich festgelegten Richtlinien zu gestalten. Die neuen Gebiete waren vor ihrer Rückgliederung ins bulgarische Reich durchwegs Stiefkinder der Länder, denen sie auf Grund der Friedensverträge zugesprochen worden waren. Heute kann ihre Bevölkerung wieder das Bewußtsein haben, fest in dem großbulgarischen Reich verankert zu sein, um auch ihrerseits einen entscheidenden Beitrag zur Erfüllung der Mission zu leisten, die dem neuen Großbulgarien im südeuropäischen Raume übertragen worden ist.

Sikorski mißfällt in USA.

Sonderdienst der LZ.

Genf, 29. März

Die sowjetischen Wünsche, die Stalin in die Forderung nach „strategischen Grenzen“ gekleidet und die Außenminister Eden der Sowjetunion zugesichert hat, verursachen der polnischen Emigration in London viel Kopfschmerzen. General Sikorski hat deshalb seinen Aufenthalt in Washington in erster Linie dazu benutzt, Roosevelt nicht nur von der Notwendigkeit schleuniger Hilfe für Rußland zu überzeugen, sondern auch die Unterstützung der Vereinigten Staaten für die „künftigen polnischen Grenzen“ zu erhalten. Entgegen der optimistischen Auffassung Sikorskis über die Gestaltung des polnisch-russischen Verhältnisses verharret die polnische Emigration in den Vereinigten Staaten zähe in ihrem Mißtrauen gegen die Politik Moskaus, und ihre Opposition gegen Sikorskis Tätigkeit hat in polnischen Emigrationskreisen viel Unruhe verursacht.

Stetes Sinken der Geburtenziffer in England

Die Mütter „offenbar die nutzlosesten und verächtlichsten Geschöpfe“

Sonderdienst der L. Z.

Genf, 29. März

„Die englische Regierung betrachtet die Mütter offenbar als die nutzlosesten und verächtlichsten Geschöpfe der menschlichen Gesellschaft in Kriegzeiten. Für werdende Mütter werden nicht die geringsten Erleichterungen geschaffen.“ So schreibt die Frau eines bekannten Geschwaderführers der englischen Luftwaffe in den „Times“. Dieser Brief einer englischen Mutter ist ein Teilstück der von großen Besorgnissen getragenen Erörterung über das unaufhaltsame Sinken der Geburtenziffer in England, die seit einigen Tagen in den „Times“ im Gange ist. Ein anderer Leser weist darauf hin, daß in den meisten Todesanzeigen

gefallener englischer Soldaten der Zusatz zu finden ist „unser einziger Sohn“. Der Sekretär einer der wichtigsten Apothekerwirtschaften zählt die Ursachen auf, die für die sinkende Geburtenzahl maßgebend sind: hohe Mieten, kinderfeindliche Vermieter, unsinnige Steuerpolitik. In anderen Zuschriften wird betont, daß es Familien mit mehreren Kindern unmöglich ist, diesen eine gute Erziehung und den Besuch höherer Schulen zu vermitteln. Aus sämtlichen Zuschriften geht eindeutig die Kritik an der englischen Regierung hervor, die dem Bevölkerungsproblem verständnislos gegenübersteht und durch ihre Maßnahmen die Geburtenbeschränkung noch begünstigt.

Berliner Brief

Fernsehen in den Berliner Lazaretten

Die erste Berliner Bootsmannsprüfung / Der Rekord der Gontard-Oberschule

Der Fernsehsender steht heute fast ausschließlich im Dienste der Verwundeten. Zahlreiche Berliner Lazaretten sind es, die seinen „Kundenkreis“ ausmachen. Und überall dort, wo die Fernsehempfangsgeräte untergebracht sind, freuen sich die Verwundeten auf die Stunde „ihres“ Fernsehens.

Als Dr. Engler, der Intendant des Fernsehsenders, den Feldgrauen im Lazarett einen Besuch abstattete, um in persönlicher Tuchfühlung einen noch engeren Kontakt zwischen den Verwundeten und ihrem Fernsehen herzustellen, führte er sich mit folgenden Worten ein: „Wir werden versuchen, allen Wünschen gerecht zu werden, soweit das möglich ist. Nur dürfen Sie niemals vergessen, daß der Fernsehsender ja noch in den Kinderschuhe steckt, daß er also ein kleines, ungezogenes Kind ist, das nach dem Kriege, wenn das Fernsehen seinen Lauf durch alle deutschen Gänge nimmt und vor das große Publikum tritt, sich doch von seiner besten Seite zeigen möchte. Da auch Sie dann zu dem großen Publikum gehören, bitte ich Sie, jetzt zu Ihrem Teil mit-zuhelfen an der Erziehung des Kindes Fernsehsender.“

Soll man? Soll man nicht? So mögen sich die Verwundeten, einigermassen verblüfft ob

Bulgariens Weg ist endgültig festgelegt

Ministerpräsident Filoff: „Wir befinden uns heute im Kriegszustand“

Sofia, 29. März

Zum Abschluß der Parlaments-Session hielt Bulgariens Ministerpräsident Filoff eine Rede, in der er die feste Überzeugung zum Ausdruck brachte, die von allen Abgeordneten geteilt wird, daß die Achsenmächte und ihre Verbündeten den Endsteg erringen werden. Filoff erklärte u. a., der Weg Bulgariens sei endgültig festgelegt, sein Schicksal sei unauf löslich mit dem Schicksal seiner großen Verbündeten verknüpft. Der Erfolg und der Fortschritt Bulgariens sei undenkbar ohne den Rahmen der neuen europäischen Gemeinschaft, die heute mit so gewaltigen Anstrengungen auf allen Schlachtfeldern im Interesse aller europäischen Völker und im Interesse einer neueren und gerechteren Ordnung Europas geschaffen werde. Die erste Bedingung zur Errichtung dieser neuen Ordnung sehe die Vernichtung des Bolschewismus vor, der zu allen Zeiten die größte Gefahr für Europa und seine Jahrhunderte alte Zivilisation bedeutet habe. Bulgarien stehe dem Kampf, der sich um das Schicksal Europas abspiele, nicht gleichgültig gegenüber. In Bulgarien habe jeder die klare Überzeugung, daß die Freiheit und Unabhängigkeit des Landes vollständig vom Ergebnis dieses Kampfes abhängt. Der Ministerpräsident gab seiner Überzeugung Ausdruck, daß das bulgarische Volk immer bereit sein werde, so wie es auch in der Vergangenheit immer bereit gewesen sei, alle Anstrengungen zu machen und alle Opfer zu bringen, um seine Freiheit und Unabhängigkeit zu erhalten, indem es im

Rahmen der ihm zur Verfügung stehenden Möglichkeiten seinen Verbündeten jede Unterstützung zuteil werden lassen.

Ministerpräsident Filoff erinnerte dann daran, daß Bulgariens Verbündete noch bedeutend größere Opfer und Entbehrungen auf sich nehmen und er behauptete, daß ohne die Unterstützung und die freundschaftliche Hilfe, besonders des edlen deutschen Volkes, sich die Einigung Bulgariens niemals verwirklichen würde. „Wir befinden uns heute im Kriegszustand, daher haben wir die Pflicht, uns alle alarmbereit zu halten, damit wir immer auf unserem Posten und immer bereit sind, allen Möglichkeiten gegenüber Front zu machen, um mit allen Mitteln die Interessen unseres Volkes und unseres Landes zu verteidigen.“

Wirklich ein lohnendes Ziel!

Sonderdienst der LZ.

Genf, 29. März

Für das Durcheinander in der englischen Kriegsführung, das seit dem Fall Singapurs wiederholt Gegenstand scharfer Kritik in der Öffentlichkeit und im Parlament war, führt der „Daily Express“ ein neues Beispiel an: Danach sollte eine Gruppe von mehreren tausend Mann (!) eine kriegsmäßige Übung mit Artilleriescharfschießen gegen einen Wald ausführen. Erst in letzter Minute wurde die Übung abgeblasen, weil jemand darauf aufmerksam machte, daß sich in jenem Walde Riesenlager von scharfer Artilleriemunition befänden.

Wirksame Bombenangriffe auf Tobruk

Italienische U-Boote ersenkten seit Ende Januar insgesamt 114 000 BRT.

Rom, 29. März

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Südöstlich von Mechill wurden feindliche, auf Aufklärung befindliche Panzer durch das wohlgezielte Feuer unserer Artillerie in die Flucht geschlagen.

Unsere Flugzeugverbände bombardierten m't beträchtlicher Wirkung die Militäranlagen und den Hafen von Tobruk, griffen mit ihren Bordwaffen auf Fahrt befindliche und rastende Kraftwagenkolonnen an, denen schwerer Schaden zugefügt wurde, und schossen in Luftkämpfen vier feindliche Flugzeuge ab. Ein Jagdflugzeug kehrte nicht zu seinem Stützpunkt zurück.

In der Nähe der Küste der Vereinigten Staaten versenkte das unter dem Befehl von Korvettenkapitän Carlo Fecia di Cossato fahrende U-Boot weitere vier Handelsdampfer mit zusammen 20 000 BRT. Damit erhöht sich der von dem U-Boot auf seiner gegenwärtigen Feindfahrt versenkte Schiffsraum auf 32 000 BRT.

Die beiden im Wehrmachtbericht vom Freitag erwähnten Tanker wurden von dem unter dem Befehl von Korvettenkapitän Athos Fra-

ternale im Atlantik eingesetzten U-Boot versenkt.

Die Gesamttonnage des von Ende Januar bis heute längs der amerikanischen Atlantikküste versenkten Schiffsraumes steigt damit auf 114 000 BRT.

Cripps demaskiert sich

Schanghai, 29. März

Daß Cripps nicht nur im Londoner, sondern vor allem im Moskauer Auftrag in Indien weilte, zeigte sich am Sonnabend zur Überraschung der Pressevertreter, vor denen er sprach. Es löste nämlich bei den Pressevertretern Sensation aus, daß Cripps seine Absicht verriet, sich mit einigen indischen Kommunisten besprechen zu wollen. Von Pressevertretern darauf aufmerksam gemacht, daß die Kommunistische Partei in Indien verboten sei, antwortete Cripps, er werde keine Parteivertreter, sondern individuelle Kommunisten sehen. Nach einigen Meldungen sind mehrere Kommunisten bereits eigens für diese Besprechungen aus dem Gefängnis entlassen worden.

Tat eines japanischen Motorboots

Von unserem Cr.-Ostasienberichterstatler

Tokio, 29. März

Die Heldentat eines kleinen japanischen Motorbootes, das in der Nähe der Bataan-Halbinsel ein USA-U-Boot zur Übergabe zwang, schildert der Frontbericht der Zeitung „Yomiuri“. Das Motorboot mit einer Besatzung von drei Mann und drei Verwundeten sah sich plötzlich umringt von drei auftauchenden feindlichen U-Booten, wovon eines zwischen dem japanischen Boot und der Küste auftauchte. Der Kommandant öffnete sich, und der USA-Offizier rief den Japanern in einem unverständlichen Englisch etwas zu. Der Kommandant des Motorbootes fuhr daraufhin mit äußerster Kraft gegen das U-Boot, um es zu rammen. Das U-Boot versuchte schleunigst auszuweichen — und während das Motorboot mit voller Kraft auf das felsige Ufer auftrank lief das USA-Boot mit lautem Krach auf ein Korallenriff, wo es bewegungslos liegen blieb. Japanische Truppen eilten an das Ufer herbei und richteten ihre Maschinengewehre auf das U-Boot und zwangen die Besatzung zur Übergabe. Die Insassen des japanischen Motorbootes waren zum Teil schwerverletzt oder tot.

Bulgarien und die Türkei

Sofia, 29. März

Der bulgarische Rundfunk zitierte gestern Abend Teile eines Artikels in der Sofioter Zeitung „Slowo“ über die türkisch-bulgarische Freundschaft. In dem Artikel wird darauf hingewiesen, daß eine traditionelle Freundschaft die beiden Länder miteinander verbinde und daß kein Mißverständnis irgendwelcher Art zwischen der Türkei und Bulgarien herrsche. Es habe Zeiten gegeben, in denen ausländische Einflüsse am Werke waren, um diese Freundschaft zu trüben; dies kam besonders deutlich zum Ausdruck, nachdem der Balkanpakt unterzeichnet worden war. Dieselben Kräfte seien jetzt wieder am Werk, um zwischen Bulgarien und der Türkei Zwietracht zu säen.

„Slowo“ schließt mit den Worten: Die Freundschaft zwischen der Türkei und Bulgarien bleibt jetzt wie in der Vergangenheit die gleiche, da es keine schwebende Frage zwischen den beiden Ländern gibt. Sowohl Bulgarien wie die Türkei haben den rechten Weg gewählt und sind entschlossen, ihn nicht aufzugeben.

Die Inder hamstern Silber

Sonderdienst der L. Z.

Stockholm, 29. März

Die Inder beginnen aus Furcht vor kriegerischen Verwicklungen, die ein Vormarsch der Japaner in Indien nach sich ziehen könnte, in großen Umfang Silber zu horten. Wie die „Financial News“ melden, stieg der Preis für Silberbarren an der Börse in Bombay an einem einzigen Tag von 83 Rupios 12 Annas auf 89 Rupios, machte also einen Sprung von über 5 Rupios. Seitdem die indische Reservebank ihre Silberverkäufe eingestellt hat, d. h. seit dem 20. Februar, ist die Silbernotierung um fast 30 Prozent in die Höhe gegangen. Von der Aufwärtsbewegung wird auch das Gold erfaßt, das allerdings in Indien als Kapitalanlage für die Bevölkerung keine bedeutende Rolle spielt.

Gelbe Fliege ist für England

Sonderdienst der L. Z.

Stockholm, 29. März

Die Engländer haben einen neuen Verbündeten bekommen. Der Hochkommissar für Kanada, Mr. Vincent Massey, teilte nach einem Bericht den „Times“ in einer Sitzung der Royal Empire Society in London mit, daß er soeben einen Brief der kanadischen Schwarzfuß-Indianer in Alberta bekommen habe, die einen Kriegsrat veranstaltet und eine Entschließung angenommen hätten, in der sie erklärten, „alle freien Völker müßten sich gegen die Barbarei erheben und hinter England stellen.“ Die Entschließung sei von folgenden Hauptlingen der Schwarzfuß-Indianer unterzeichnet: Entenchef, Himmelfahrtsnase (Turned Up Nose), Dicker Rücken, Krähenfuß, Starker Schild und dem obersten Chef Gelbe Fliege. — Die Engländer haben zwar Hongkong, Singapur und Rangun verloren, sie haben den europäischen Kontinent aufgegeben, aber sie haben dafür die Hilfe von der Himmelfahrtsnase, der Gelben Fliege und dem Dicken Rücken bekommen. Nun kann ja der Sieg nicht mehr ausbleiben!

Quecksilber wichtiger als Gold

Drahtmeldung unseres Ma-Berichterstatters

Stockholm, 30. März

In der Londoner Börse haben die Goldgrubenaktien sich noch nicht wieder erholen können, obwohl die Regierung erklärte, daß die Machtstellung des Goldes nach wie vor unerschütterlich sei. Bezeichnenderweise hat jetzt der südafrikanische Grubenminister Stallard zugegeben, daß seine Regierung vorhabe, zu einem Abbruch der Arbeiten in den neuen Goldvorkommen außerdem der Randdistrikte aufzufordern. Tungstein, Mardan, Chrom und Quecksilber seien jetzt viel wichtigere Metalle als Gold. Auch die Goldgrube in Westaustralien werde, wie man aus London erfährt, ihren Betrieb wahrscheinlich bis zum Ende des Krieges einstellen.

Japanische Truppen betreten in Bandung (Java) 102 gefangene Deutsche, 24 Italiener sowie 59 andere Europäer und 24 Thailänder.

Verlag und Druck: Lizmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Verlagsleiter: Wilh. Matzel, Hauptgeschäftsführer: Dr. Kurt Pfaffler, Lizmannstadt. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigentarifliste 1.

Und die Kameraden in den anderen Lazaretten werden derselben Meinung sein.

„Alles ist schon einmal dagewesen!“ Hier irrt Ben Akiba. Denn zum ersten Male ist in der Reichshauptstadt jetzt eine Bootsmannsprüfung für Binnenschiffer abgehalten worden.

Von der Oder, der Elbe und den märkischen Wasserstraßen waren die frischen wettergebräunten Jungen gekommen, die seit drei Jahren hin und her fahren auf den Kähnen und Dampfern und Motorschiffen. Das Herz wird ihnen ein wenig geklopft haben, als sie sich an der Stätte ihrer Prüfung, dem Berliner Westhafengebiet, einer fünfköpfigen Prüfungskommission gegenübersehen. Aber echtes Schifferblut fließt ja in ihren Adern! Vater, Großvater und Urgroßvater sind schon auf dem Wasser alt geworden! Was also konnte sie erschüttern.

Tatsächlich haben sie alle ihren Mann gestanden, obwohl die Prüfung erhebliche Anforderungen nicht nur an praktisches Können, sondern auch an theoretisches Wissen stellte. „Wie fahren Sie am schnellsten von Köln nach Posen? Auf dem Wasserwege natürlich!“ — „Was wissen Sie von Leckschraube und Lecksegel?“ — „Wie bedient man fachgemäß die Ankerwinde?“ — „Und nun wollen wir einmal über Sozialversicherung sprechen.“ Binnenschiffahrtsgesetze und Binnenschiffahrtspolizeiverordnungen, Schiffsdienst und Fahrdienst, Ladewesen und Stromgeographie wechselten in bunter Folge, Motorschiffe, Kähne, Krähns: sie wurden praktisch unter die Lupe genommen. Die neunzehn Schiffsjungen haben bestanden, Mit dem „Bootsmann“ in der Tasche kehr-

ten sie stolz heim, mit dem „Gesellen“ also, wenn man Wasserbegriffe in Landbegriffe überträgt.

Im Berliner Norden ist man stolz — und das mit vollem Recht —, daß seine Gontard-Oberschule auch im vierten Viertel des Jahres 1941 als reichste Schule aus dem Wettkampf der Altmaterialsammlung hervorgegangen ist. Mit 527 938,3 kg, die sie im Vorjahr zusammenbrachte, hat sie eine stattliche Leistung vollbracht.

Der Apparat hat sich derartig gut eingestellt, daß viele Geschäftsleute und auch Familien geradezu beleidigt sind, wenn die Schüler der Gontard-Oberschule sie versehentlich einmal „abzugrasen“ vergessen. Der ganze Gesundheitsbrunnen macht begeistert mit, wie man an zuständiger Stelle erfährt. In der Anstalt selbst hat sich längst ein „Dreimänner-Gremium“ gebildet, in dessen Händen alle Fäden der eigenen Sammlung zusammenlaufen. Der Direktor, der „Altstoff-Assessor“ und der Hausmeister teilen sich in die Aufgabe, den Betrieb dauernd auf dem Laufenden zu halten.

Sogar über eine eigene Stampe verfügt die Schule. Bitte keine Verdächtigung! Mit der gemüthlichen Berliner Stampe hat diese Stampe nichts zu tun. Hier handelt es sich um eine Papierpresse, ohne die die Fülle des eingehenden Papiers gar nicht bewältigt werden könnte. Zentnerweise wird es zusammengepreßt, um in schweren Ballen zum Altstoffhandel befördert zu werden.

Auf zu neuen Erfolgen! heißt die Devise rund um den Gesundheitsbrunnen.

Ein Fußball-Werbespiel

Polizei Litzmannstadt — Luftwaffe „Fliegerhorst“ 8:0
Dieses aus Anlaß des „Tages der Wehrmacht“ im Stadion von Scheibler und Grohmann durchgeführte Fußballspiel war in jeder Hinsicht ein voller Erfolg. Wenn auch das Ergebnis zum Schluß recht eindeutig für die Polizei lautete, so war man doch mit den beiderseitigen Leistungen zufrieden. Die Luftwaffe schlug sich nämlich recht tapfer und hätte eigentlich wenigstens den Ehrentreffer verdient gehabt, aber da die Polizei in Überform spielte und sich so bestens für die Gaumeisterschaft empfahl, war auch das tapferste Anrennen vergebens.

Nach einleitenden Musikvorträgen der Kapelle unserer Schutzpolizei, die auch in den Pausen immer sehr fleißig war, begann gleich ein sehr temperamentvoller, aber stets ritterlicher Knapf. Obwohl die Luftwaffe immer wieder mit gefährlichen, blitzschnellen Vorstößen aufwartete, ergab sich doch bald eine klare Überlegenheit der Polizei, deren Zusammenarbeit vorbildlich war. Allerdings half bei dem ersten Tor, das der Platzverein erzielte, ein Verteidiger der Luftwaffe mit, denn er lenkte den harten Flachschuß des Rechtsaußen unhalbar ins eigene Tor. Wundervoll der zweite Treffer, denn eine Flanke des Rechtsaußen wurde vom Linksaußen sofort angenommen und ebenfalls unhalbar eingeschossen. Tor Nr. 3 war eine famose Einzelleistung des Halbrechten, der mehrere Gegner umspielte, während beim vierten Treffer abermals die Luftwaffe mithalf, denn der Flachschuß des Halblinken bekam wiederum von einem Verteidiger den richtigen Abschluß.

In der zweiten Halbzeit änderte sich das Bild kaum, denn die Polizei beherrschte in sicherer Weise das Feld, zeigte stets zügige Angriffe und war hinten stark genug, um die unberechenbaren Vorstöße der Luftwaffe immer noch rechtzeitig abzustoppen. Abermals wurden vier Tore erzielt, von denen einige direkt vorbildlich waren.

Das Ergebnis erscheint etwas zu hoch, aber gern beschließen wir der Polizei, daß sie einen ganz famosen Kampf lieferte. Die Mannschaft hat jetzt offensichtlich die richtige Zusammensetzung, ist hinten außerordentlich sicher, vorn gut in der Kombination und hart im Schuß.

Sport in Warschau

Es ist ein Zeichen der Lebendigkeit des Sportgedankens im deutschen Volk, daß schon bald nach der Besetzung Polens aus den dünnen Reihen der hier als Männer der Verwaltung und der Wirtschaft, aus den Formationen der Polizei, den Angehörigen der Bahn, Post usw. eine ganze Anzahl von Sportgruppen sich bildete, die alsbald einen regelrechten Spielbetrieb aufnahmen. Wenig später nahmen sich die deutschen Behörden selbst des Sportes an, so daß im Generalgouvernement der einmalige Zustand besteht, daß alle Sportangelegenheiten in der Hand eines Referates bei den Abteilungen Innere Verwaltung im Amt des Distriktschefs liegen. Analog der Gliederung des Sports im Reich gibt es einen Sportführer für das Generalgouvernement und Sportführer der einzelnen Distrikte. Für die einzelnen Sportarten sind Sportwarte eingesetzt. Zwischen den einzelnen Sportgemeinschaften innerhalb der Standorte und Distrikte, wie auch zwischen den Sportgemeinschaften der Distrikte werden regelrechte Wettkämpfe um die Meisterschaften ausgetragen.

Ein Bild von der Vielgestaltigkeit des deutschen Sports im Generalgouvernement mag ein Überblick über die in einem einzigen Wintermonat allein in Warschau durchgeführten Sportveranstaltungen geben: die ersten Eisschnelllaufmeisterschaften des Generalgouvernements wurden im Februar in Warschau ausgetragen. Den Distriktsmeisterschaftskämpfen im Eishockey folgte eine Serie weiterer Eishockeyveranstaltungen. Trotz des tellerebenen Geländes rings um Warschau fanden Skikurse, die in einem Langlauf ihren Abschluß fanden, statt. Durch die scharfe Kälte ließen sich die spielstarken Fußballmannschaften Warschaus, die bereits mehrfach im Reich antraten, nicht in ihrem regen Spielbetrieb stören. Das gleiche gilt für den Handballsport. Die schöne Warschauer Schwimmhalle bildete den Kampfplatz für die Austragung der Schwimmmeisterschaften Nord des Generalgouvernements.

Drelländerboxen vom 3. bis 7. Juni

Im Veranstaltungsplan des Coni, der höchsten Behörde des italienischen Sports, ist auch der Drelländerkampf der Amateurboxer von Deutschland, Italien und Ungarn enthalten. Dies große sportliche Treffen ist für die Zeit vom 3. bis 7. Juni nach Rom angesetzt worden.

Der unsichtbare Gegner

3) Roman von H. G. Hansen

„Wie kamst du zum Kokain?“ wiederholte er voll Schmerz seine Frage.
„Ach“, sagte sie. „Einmal probiert, und dann immer wieder.“

Er fühlte Grimm in sich aufsteigen gegen die gewissenlosen Menschen, die ihr Leben vergifteten. „Wer hat dir das Zeug gegeben?“

Sie ließ seine Hand los und wandte das Gesicht zur Wand. Doktor Treiß, der bis dahin stumm an der Tür gestanden hatte, kam näher und legte Wolf die Hand auf die Schulter. „Kommen Sie, Sie dürfen die Kranke nicht aufregen.“

„Wissen Sie mehr?“
„Einiges.“

Da vergaß Wolf seinen Grimm. Er beugte sich über das Bett, küßte Irmgard auf die Stirn und Wangen und flüsterte ihr zu: „Es wird wieder alles gut, Kleines. Jetzt bin ich da. Du sollst die beste Pflege haben und bald ganz gesund werden. Morgen komme ich wieder.“

Sie läuschte aufmerksam und versuchte ein Lächeln, das kläglich ausfiel und sie noch bedauerlicher scheinen ließ. „Ja, morgen. Ich bin auch froh, daß du hier bist.“

Sie küßte ihn wieder. Dabei zitterten ihre Lippen, und Tränen traten in die Augen, schone Tränen.

Er kämpfte seine Rührung nieder. Man durfte nicht weich werden und einen hilflosen Menschen dadurch niederdrücken, daß er den

Die Staffel „Quer durch Litzmannstadt“ — ein voller Erfolg

Polizei gewann wie erwartet die Hauptstaffel / Bei der Jugend stärkste Beteiligung / Hoffnungsvoller Auftakt

Der erste Straßenstaffellauf des NSRL „Quer durch Litzmannstadt“ war in jeder Beziehung ein voller Erfolg, sowohl was die rein sportliche als auch die propagandistische Seite angeht. Zwar war es noch reichlich kühl, aber immerhin schien die Sonne und gab dem Ganzen einen freundlichen Anstrich. Die Adolf-Hitler-Straße offenbarte dabei ihre sämtlichen Vorzüge und Nachteile. Im Laufe der Veranstaltung, die eine runde Stunde in Anspruch nahm, fanden sich auf dem fast 4 Kilometer langen Weg vom Friesenplatz bis zum Deutschlandplatz viele tausend Zuschauer ein, die interessiert die Wettkämpfe verfolgten. Und wenn man schon manchen bejahrten Mann mitmachen sah, weil die jüngeren Kameraden an der Front stehen, dann zog man doch unwillkürlich den Hut. Andererseits war der starke Verkehr der Adolf-Hitler-Straße natürlich hinderlich, aber den vereinten Bemühungen unserer Polizei und der verschiedensten Ordnungsorgane gelang es, alles reibungslos abzuwickeln. Streckentelefone unterrichteten die Laufleitung und die vielen Zuschauer am Deutschlandplatz stets über den Stand des Geschehens, so daß man bestens im Bilde war, welche Staffel gerade lief und in welcher Reihenfolge die Ankunft zu erwarten war. Mit über 300 Läufern hatte man für die heutige Zeit eine ausgezeichnete Beteiligung aufzuweisen, so daß sicherlich dieser Start ein guter Auftakt für die Straßenstaffeln wurde, die nun eine schöne und ständige Einrichtung unseres heimischen Sportlebens werden sollen.

Die größte Beteiligung hatte die Jugendklasse aufzuweisen, denn hier startete ein halbes Dutzend Mannschaften. Die Gegner waren etwas unangenehm, denn der Stamm 4 hatte an der Meisterhausstraße schon einen ganz erheblichen Vorsprung, aber zum Schluß kam Stamm 1 recht gut auf. Den dritten Platz hielt Stamm 5 jederzeit sicher.

Bei den Nebenstaffeln war leider die Tennisgesellschaft 1913 ganz allein geblieben, aber dennoch lief sie ein feines Rennen in sehr ordentlicher Zeit. Auch bei den Gliederungen waren nur zwei Mannschaften vertreten, von denen die Vertretung von KdF, sich vor der SA-Standard Süd behauptete. Während auf halber Strecke der Unterschied noch nicht allzu groß war, ließ die SA gegen Schluß, als sie nicht mehr aufholen konnte, ziemlich nach.

Drei Mann stellten sich dem Starter als Einzeläufer über die 3800 Meter. Der Polizeimann Hülber — nicht wie irrlich angegeben Heider —

ging sofort in Führung und lief ein Rennen für sich, so daß die beiden Vertreter der Tennisgesellschaft 1913 erst in respektvollem Abstand folgten.

Inzwischen hatten sich auch die Geher auf die Reise gemacht. Hier sah man den überhaupt spannendsten Kampf des Tages, denn Leutnant Buckmann hatte bis zuletzt drei seiner Kameraden auf gleicher Höhe bei sich, so daß lediglich die letzten Kraftreserven über seinen denkbar knappen Sieg entschieden. Weber und Linke waren nämlich auch im Ziel nur ganz knapp dahinter.

Mit großem Interesse sah man dem Lauf der Hauptklasse entgegen. Hier wahrte die Polizei ihre Favoritenrolle, setzte sich sofort an die Spitze und dehnte dann besonders auf dem zweiten Teil der Strecke ihren Vorsprung immer mehr aus. Die 44 hatte die Genugtuung, daß auch ihre zweite Mannschaft sich noch vor der Luftwaffe behauptete, da die Flieger einen ziemlich unvorbereiteten Eindruck

machten. Mit der Siegerehrung vor dem alten Rathaus am Deutschlandplatz fand dieser in jeder Beziehung gelungene Staffellauf seinen Ausklang.

Die Ergebnisse:

- Hitler-Jugend: 1. Stamm 4 10:43 Minuten; 2. Stamm 1 10:53 Min.; 3. Stamm 5 11:31 Min.
- Nebenstaffel: 1. Tennisgesellschaft 1913 11:47 Minuten Gliederungen: 1. KdF 11:56 Minuten; 2. SA-Standard Süd 13:17 Minuten.
- Einzeläufer: 1. Hülber (Polizei) 15:29 Minuten; 2. Hammerschmidt (TG, 1913) 18:05 Minuten; 3. Hasenfuß (TG, 1913) 19:47 Minuten.
- Hauptklasse: 1. Polizei 10:38 Minuten; 2. 44 I 11:29 Minuten; 3. 44 II 12:05 Minuten; 4. Luftwaffe 12:29 Minuten.
- Geher: 1. Buckmann 22:03 Minuten; 2. Weber 22:04 Minuten; 3. Linke 22:05 Minuten (alle Polizei).

Litzmannstadt gewann sicher den ersten Gang

Im Handball schlug die Polizei Litzmannstadt vor 2000 Zuschauern die Polizei Posen

Der rein äußere Rahmen zu diesem ersten Entscheidungsspiel um die Gaumeisterschaft im Handball war denkbar gut. Das festlich geschmückte Stadion von Scheibler und Grohmann zeigte sich im strahlenden Sonnenschein von seiner besten Seite. Der Boden war ordentlich, wenn auch vor dem Tore etwas weich, zudem waren annähernd 2000 Zuschauer erschienen. Leider bekamen sie nicht das Spiel zu sehen, das sie erwartet hatten, denn die etwas robuste Spielweise der Posener Mannschaft konnte vom Schiedsrichter nicht rechtzeitig gebremst werden, so daß der werbende Charakter dieses Treffens bald verloren ging, zumal auch noch drei Platzverweise erfolgten.

Schon von Beginn an zeigte sich, daß beide Mannschaften sich in erster Linie auf ihre Abwehren stützten, die allerdings auch hervorragend waren. Posen kam schneller ins Spiel und hatte anfangs eine kleine Überlegenheit, doch dauerte es eine Weile, bis der Mittelstürmer unhalbar den Führungstreffer erzielte. Langsam kam auch Litzmannstadt in Fahrt, doch wirkte der Angriff zunächst noch etwas überhastet, hatte allerdings gegen die Posener Deckung auch einen sehr schweren Stand. Schließlich kam aber der Mittelstürmer doch einmal

gut durch und schoß pläcrt zum Ausgleich ein. In den letzten zehn Minuten vor der Pause war Litzmannstadt schon wesentlich besser, aber erst nachdem der Linksaußen den Posten getroffen und der Halbrechte eine große Chance ungenutzt gelassen hatten, holte der Halblinke erstmalig die Führung.

Damit standen die Aussichten für den Platzverein denkbar gut, denn nun hatte er die bessere Seite. Inzwischen wurde der Kampf immer aufregender, wobei Posen verschiedentlich unangenehm auffiel. Als aber der Schiedsrichter von jeder Partei einen Spieler des Platzes verwies, erschien uns das gerade in dem Fall unangebracht. Litzmannstadt ging nun durch den Halbrechten auf 3:1 davon, aber nun legte Posen einen Zwischenpunkt ein, bei dem es schließlich dem Mittelläufer gelang, durch einen Weitschuß auf 3:2 zu verkürzen. Noch war die Anlegenheit offen, da ließ sich ein Posener bei einem Litzmannstädter Angriff eine grobe Unsportlichkeit zuschulden kommen, so daß er ebenfalls unter die Zuschauer mußte. Dies nutzte der Litzmannstädter Halblinke sofort aus und erzielte ein viertes Tor. Die nächste unfaire Spielweise von Posen wurde mit einem Dreizehnmeter geahndet, den ebenfalls der Litzmannstädter Halblinke unhalbar verwandelte.

Wie schon gesagt, war es leider kein Werbespiel. Das Ergebnis geht auch in dieser Höhe für Litzmannstadt in Ordnung. Die Mannschaft war in der Abwehr ihrem Gegner gleichwertig, im Angriff klar überlegen, denn eine große Zahl von Torangelegenheiten konnten nicht einmal verwertet werden, während Posen nicht einmal in eine solche „Verlegenheit“ kam. Die Gäste werden jedenfalls ganz anders spielen müssen, wenn sie den zweiten Gang am 12. April in Posen gewinnen wollen.

Was alles in der Welt passiert

Ein Reh im Männerrock

Ung. Hradisch. Im Kunowitzer Wald bei Ungarisch Hradisch spaltete der Holzfäller Franz Pavlicek aus Altstadt Holz. In der Nähe seines Standplatzes hatte er sich ein Feuer angemacht, um sich von Zeit zu Zeit die Hände zu wärmen. Plötzlich näherte sich dem Feuer ein seltsamer Gast, ein Reh, das vor Kälte zitterte. Pavlicek überlegte nicht lange, zog den Rock aus, warf ihn über das erstarrte Tier und knöpfte ihn unter dessen Bauch zu. Einer solchen Decke ungewohnt, floh das Reh erschreckt im Rock in den Wald, und Pavlicek mußte ohne Rock arbeiten. Am Abend des gleichen Tages fand eine Hegerfrau das Reh im Männerrock in einem Gestrüpp am Waldrande auf. Das Tier war infolge der Kälte und des Nahrungsmangels völlig erschöpft. Die Frau trug es nach Hause, wo nach den in den Taschen des Rockes vorgefundenen Papieren dessen Eigentümer festgestellt wurde. Das erschöpfte Reh verblieb in der Obhut der Hegerfamilie.

Ferntrauung Deutschland — Kanada

Der Ferntrauungen, die seit Kriegsbeginn für deutsche Wehrmachtangehörige eingeführt wurden, sind bereits mehrfach in der „Wochenschau“ gezeigt worden. Ein besonderer Fall von Ferntrauung hat nunmehr in der mitteldeutschen Stadt Halle stattgefunden, wobei der Bräutigam als gefangener Fliegerunteroffizier in einem Lager in Kanada sitzt. Er wurde im Mai 1940 beim Kampf in Holland abgeschossen und geriet in englische Kriegsgefangenschaft. Im Juli 1941 beantragte er durch einen Vertrauensmann des Gefangenenlagers die Ferntrauung, die kürzlich auf einem Standesamt in Halle stattgefunden hat.

Unglückliche Eishockeyniederlage

Italien — Deutschland 2:1

In Mailand wurde die siebente Eishockeybegegnung zwischen Deutschland und Italien ausgetragen, die gleichzeitig unser 99. Länderkampf war. In einem aufregenden Kampf stellte Deutschland die etwas bessere Mannschaft, konnte aber seine Überlegenheit erst im zweiten Spieldrittel durch das Führungstor von Felstrizer ausdrücken. Als dann Rudi Jänecke, wieder einmal unser bester Spieler, durch den italienischen Schiedsrichter etwas hart vom Eis verwiesen wurde, nutzte der Gastgeber die Gelegenheit gleich zu zwei Toren. Mit Jänecke war Deutschland dann wieder besser, erzielte auch im Schlußdrittel zwei Tore, die aber beide keine Anerkennung fanden.

Der Turnmeister des Warthegaues

Die Meisterschaften des Warthegaues im Geräteturnen wurden in Hohensalza entschieden. Bei den Männern siegte Biehlid (Litzmannstadt) im Zehnkampf mit 190,7 Punkten, während bei den Frauen der Titel im Siebenkampf an Eberhardt (Posen) mit 126,5 Punkten fiel.



(Schirner, Zander-Multiplex-K.)

Der deutsche Doppelmeister Feldweibel Schwelkert beim Unterricht auf dem HJ-Lehrgang im Reichssportfeld.

einigen Angehörigen auch in ohnmächtigem Schmerz sah.

Draußen schritt er straff aufgerichtet neben Doktor Treiß. Sie sprachen kein Wort, bis sie wieder im Arbeitszimmer des Arztes standen. Dort nahm Wolf eine der ihm angebotenen Zigarren, trank den Weinbrand, den Doktor Treiß ihm hinschob und fragte dann: „Kennen Sie die Vorgeschichte dieser Krankheit, Herr Doktor?“

„Eingigermaßen, nicht alles.“
„Dann erzählen Sie mir bitte.“

„Ihre Schwester wurde vor rund vier Wochen bei mir eingeliefert. Herr Kießling, der wohl ein Freund Ihres verstorbenen Vaters ist, rief mich an und bat mich um meinen Besuch.“

Als ich hinkam, sah ich auf den ersten Blick, was vorlag. Hochgradige Kokainvergiftung mit allen Anzeichen, die dazu gehörten. Sie haben ja selbst gesehen, in welchem Zustand Ihre Schwester sich befindet. Da sie nicht in ihrer Wohnung bleiben konnte und ich versuchen mußte, sie durch eine Entwöhnungskur zu heilen, ordnete ich sofortige Überführung an. Die Kranke war so apathisch, daß sie weder ihr Einverständnis erklärte, noch sich zur Wehr setzte. Erst hier in der Klinik kam es zu einem Anfall, wie er bei diesen Kranken häufig vorzukommen pflegt. Sie tobte, wollte fort, schlug um sich und wurde mühsam zur Ruhe gebracht. Nach einer Spritze schlief sie ein und wurde ruhiger. Am nächsten Tage konnte ich mit ihr sprechen.“
Der Arzt stäubte die Asche seiner Zigarre

in den Becher und blickte zu Wolf hinüber, um den Eindruck seines Berichtes festzustellen. Er sah in ein Gesicht, dessen tief gebräunte Farbe einen eigenartig fahlen Schimmer angenommen hatte. Die Augen schienen zu glühen. Die Muskeln der Wangen und des Kinns waren angespannt und hart.

„Sie werden wissen, daß eines der Hauptprinzipien des Heilungsprozesses bei Rausch-süchtigen darauf beruht, den Kranken ständig abnehmende Dosen des Giftes zu geben und ihn so allmählich zu entwöhnen. Bei Ihrer Schwester wurde dies vollkommene Zusammenbruch dadurch herbeigeführt, daß sie plötzlich gar kein Kokain mehr erhielt. Erst dadurch wurde ihrer ahnungslosen Umwelt deutlich, bis zu welchem Stadium der Verfall aller körperlichen und geistigen Kräfte schon gediehen war. Wir sind nun dabei, Ihre Schwester täglich mit immer geringerer Dosis abzufinden. Wenn alles gut geht, kommt in Monaten der Tag, an dem sie das Gift nicht mehr braucht.“

„Wenn es gut geht“, wiederholte Wolf. „Wird es aber auch gutgehen, Herr Doktor?“
„Daß läßt sich jetzt noch nicht sagen.“ Der Arzt zuckte die Schultern.

„Bitte, sprechen Sie ganz offen“, begehrte Wolf. „Ich kann jetzt auch die schwerste Wahrheit vertragen. Haben Sie Hoffnung, meine Schwester zu helfen?“

„Nur sehr geringe, Herr Grote. Die Vergiftung ist ungewöhnlich weit fortgeschritten. Anscheinend hat Ihre Schwester Kokain in ungewöhnlich großen Mengen konsumiert.“
„Sie sind Spezialist für solche Fälle?“
„Ja, und ich darf sagen, daß ich bereits

sehr gute, manchmal überraschende Erfolge erzielt habe. Deshalb können Sie ganz beruhigt sein. Das Menschmögliche wird für Ihre Schwester getan.“

„Ich bin mit allem einverstanden“, gab er zu. „Sie müssen handeln, wie Sie es für richtig halten. Aber ich bitte Sie, mich sofort zu unterrichten, wenn eine Wendung zum Schlimmeren eintreten sollte. Nach den Eröffnungen dieses Abend bin ich auf alles gefaßt.“

„Gewiß, Herr Grote. Es hätte auch keinen Zweck, Sie über die Situation hinwegzutäuschen.“

Als er soweit informiert war, drängten sich Wolf die Fragen auf, die bisher hinter der Besorgnis um die Schwester zurückstehen mußten: „Wissen Sie, von wem meine Schwester das Gift bekam?“

„Nein, wenn ich das wüßte, hätte ich sofort die Polizei benachrichtigt.“

„Haben Sie danach gefragt?“
„Selbstverständlich, auch die Polizei versuchte es. Es war jedoch nichts aus ihr herauszukriegen.“

„Wie ist sie überhaupt zu der Gewohnheit gekommen? Ein Mensch muß ihr doch als erster Kokain gegeben haben.“

„Ich tappe auch in dieser Frage im dunkeln. Der einzige wirkliche Fingerzeig, den wir besitzen, führt nicht weiter. Eine Freundin Ihrer Schwester, Dörthe Weiß, hat ebenfalls Kokain genommen, allerdings bei weitem nicht in dem Maße wie Ihre Schwester. Sie wurde von der Polizei vernommen, hat jedoch die Aussage verweigert. Mein Verdacht geht dahin, daß Ihre Schwester von dieser Dörthe Weiß verführt worden ist.“

(Fortsetzung folgt)

Tag in Litzmannstadt

Gewalten im Unfallgeschehen?

Das Berufsleben des werktätigen Menschen ist erfüllt von Versuchungen zum Spiel mit der Gefahr. Sind es vielleicht wirklich magische Gewalten, die alljährlich Zehntausende von Männern und Frauen zum folgenschweren Hineingreifen in laufende Maschinen bewegen? Geht vielleicht tatsächlich ein „Unfallteufel“ um und sucht, wen er verschlinge? Es gibt da einige tiefer liegende Unfallursachen, die für ein einfaches Gemüt leicht etwas Übersinnliches annehmen. Welch seltsame Verwandlung geht doch im Aussehen einer Maschine vor sich, wenn sie aus dem Zustand der Ruhe in den der Bewegung gerät. Die grausamen Zähne der Kreissäge verwandeln sich in einen matschimmernden Saum, die stachelstachelnden Trommeln der Zerreißmaschinen sehen wie mit Samt überzogen aus, und schnell rotierende Messer und Fräser wirken wie hauchzarte Gebilde. Andere Maschinenteile wiederum scheinen gewichtlos zu werden und sich wie „spielend“ zu bewegen. Im Unterbewußtsein des Beschauers erwacht dadurch nur allzu leicht die Vorstellung von Ungefährlichkeit, wenn nicht gar der Trieb, diese reizvollen Erscheinungen im wahren Sinne des Wortes zu „begreifen“.

Die menschliche Hand ist ja ein geradezu überreifer Diener und stets bestrebt, dem forschenden Verstand mit dem Tatsinn zu Hilfe zu kommen. Sie „zuckt“, wenn es etwas für sie zu tun gibt, z. B. wenn Späne aus der Maschine zu entfernen sind. Dieses „Zucken“ besagt, daß sie gewissermaßen geneigt ist, sich zu verselbständigen und ohne den Befehl des überwachenden Verstandes zu arbeiten. Wenn es dabei ein Unglück gibt, dann heißt es wohl, „der Teufel hat mir die Hand geführt“.

In Wirklichkeit haben die eben besprochenen Erscheinungen natürlich durchaus nichts Geheimnisvolles an sich. Sowohl für das veränderte Aussehen schnellbewegter Maschinenteile wie für die „Reflexbewegungen“ der Hand vermögen unsere Naturwissenschaftler durchaus einleuchtende Erklärungen zu geben. Die Unfallverhütungsvorschriften der gewerblichen Berufsgenossenschaften tragen diesen Dingen durch die Forderung von Schutzvorrichtungen und durch wohlgedachte Betriebsanweisungen Rechnung. Der Werkstätte an der Maschine kann sich bestimmt darauf verlassen, daß er bei strenger Beachtung dieser Vorschriften keinerlei Unfälle durch „magische Gewalten“ oder gar durch den „Unfallteufel“ zu fürchten braucht.

Unbekannte Täter drangen mit Nachschlüssel in eine Wohnung in der mittleren Adolf-Hitler-Straße ein und entwendeten Kleider, Schuhe und Wäsche aller Art im Gesamtwerte von rund 1000 RM. — In den Abendstunden zwischen 20 und 22 Uhr wurden aus einem Schuhgeschäft in der Fridericusstraße fünf Paar Herrenschuhe entwendet. Die Täter drangen nach Einschlagen eines Erdgeschloßfensters in den Laden ein. Sie wurden vermutlich gestört, denn ein leicht auffindbarer Geldbetrag von 10 000 RM. blieb unberührt.

Ströme von Beluchern kamen zum „Tag der Wehrmacht“

70 000 Reichsmark Spenden für fünf Veranstaltungen / Schmackhafter Eintopf / Soldaten zeigten sich als vielseitige Künstler

Der „Tag der Wehrmacht“ war in jedem der letzten Jahre in allen Truppenstandorten des Reiches ein besonderes Erlebnis für die Bevölkerung und das Stadtgespräch Tage vorher. Auch in Litzmannstadt hatten unsere Soldaten diesmal wieder so viel Schönes, Anziehendes und Erheiterndes für ihre Gäste bereitgestellt, daß man nur Worte des Lobes haben kann für diese umsichtige Vorbereitungsarbeit. Was eben die Wehrmacht in die Hand nimmt, hat Kopf und Fuß! Das merkte man schon in den Buntveranstaltungen des Freitags und des Sonnabends, die sämtliche im Deutschen Haus und in der Sporthalle brechend volle Häuser hatten, der Lohn für eine Spendensumme von 70 000 RM.

Aus Operette und Tanz brachten im Deutschen Haus bekannte und gern gesehene Künstler dreimal ein reichhaltiges Programm, das jedem etwas bot und allseitige Anerkennung fand. Unter der Ansage von Gustl Zeh, der seine Sache ausgezeichnet machte und stets die Lacher auf seiner Seite hatte, fand sich eine auserlesene Künstlerschar zusammen. Hilde Slezak vom Deutschen Opernhaus in Berlin stellte ihre große und überaus wohlklingende Stimme in den Dienst des Kriegs-Winterhilfswerks. Sie hatte die beschwerliche Reise nicht gescheut, um unseren „Tag der Wehrmacht“ mit ihrer Kunst auszuzeichnen. Senta Sommerfeldt, von den hiesigen Städtischen Bühnen, tanzte mit ausgezeichneter Technik und guter Erfindung. Peter Normann wußte einen jugendfrischen, sympathischen Tenor einzusetzen, Fritz Döpke sang mit geschulter, sicherer Stimme beliebte Weisen. Als ausgezeichnete Pianist von hohen Graden erwies sich

Günter Plagge mit virtuoseren Werken von Liszt. Hanni Blümlein erfreute mit einigen gut vorgetragenen Liedern. Sehr großen Anklang fand Karl Kiebusch als Kunstpfeifer mit verblüffendem Können. Ebenso fanden die brillante Technik des Akkordeon-Virtuosens Heinz Becker stärkste Anerkennung. Auch Konzertmeister Albert Rühl erntete verdienten Beifall für seine Darbietungen. Die Bataillonsmusik unter des Gefreiten Walter Nitz bildete den ansprechenden musikalischen Rahmen.

Zweimal war am Sonnabend die Sporthalle für ein großes Wunschkonzert gefüllt, das von dem prächtig geschulchten Musikkorps eines Fliegerhorstes gespielt wurde. Allein diese beiden Konzerte erbrachten 40 000 RM. Diese Gefreudigkeit fand man auch beim Beifall wieder, verdienter Lohn für den Einsatz an diesem Tag. Der Ansager des Programms, Gefr. Klaus, entpuppte sich schließlich auch als stattlicher Tenor und mußte sich deshalb zu einigen Zugaben verstehen, wie auch die vom Runfunk her bestens bekannte Meisterjodlerin Mali Eberl, die gar nicht genug Proben ihrer volkstümlichen Kunst bringen konnte.

Noch stand aber der Haupttag, der Sonntag, bevor, zu dessen Mittelpunkt des Erlebens eine Unzahl von Plakaten riefen. Sogar die Seitenwände von Straßenbahnwagen der Linie 6 waren durch werbende Schriftbänder verdeckt. Schon vor 11 Uhr begann aus der ganzen Stadt der Zug nach den Kasernen und von Gulaschkanonen, die an anderen Stellen aufgeföhren waren; schon vor der Mittagsstunde war es bei dem ständigen Andrang der Massen schwer, einen Platz zu bekommen in den Kameraden-

schaftenheimen oder an den in der Kaserne Weissenburgstraße im Hofe aufgestellten Tischen. Mancher Teller wurde im Stehen ausgelöffelt und er wird auch so geschmeckt haben. Kochen können unsere Soldaten, das wird von den Gästen keiner bezweifeln. Der Magenfahrplan unserer Wehrmacht ist nicht nur pünktlich, sondern auch gut zusammengestellt.

Aber der Eintopf war gestern nicht die Hauptsache. Das hörte man schon in weitem Kreis um die Kaserne. Granatwerfer ließen sich mit einem dumpfen Explosionsstoß hören. Bis herunter zu den kleinsten Knirpsen wurde beherzt ein Feuerstoß nach dem anderen aus den leichten und schweren MG.s gegeben, natürlich nicht ohne vorher die daneben klappernde Büchse des Kriegs-WHW. gebührend begrüßt zu haben. Handgranatenzielwurf war auch eingerichtet, Schießen mit Infanteriegewehr wurde besonders von der Jugend mit Eifer geübt, während sich die Alten gern die Spitze der Kaserne durch den Entfernungsmesser betrachteten.

Neben dem rein Militärischen unter den Darbietungen, gab es da und dort aber noch manches Sehenswerte. In der Weissenburgstraße z. B. hatten geschickte Hände tadellose Schalen aus Holz gedreht. Diese schönen Sachen wurden dann versteigert und kamen preiswert an den Mann. Ebenso ging es einer großen Reihe von Bildern, die zu einer kleinen Galerie zusammengestellt waren. Sie fanden allseits verdienten Lob und hochehrfroh Abnehmer. Auch ein Zauberkabinett mit einem Zauberer von hohen Graden fand viel Zuspruch und half die Einnahmen erhöhen. Eine besonders erfolgreiche Idee: Wechselkasse mit Kleingeld unter freiem Himmel.

Wie hier in der Weissenburgstraße, war auch die Gneisenaukasernen das Ziel von Tausenden. Sie stauten sich oft an den Eingängen, so stark war der Ansturm. Auch hier natürlich: Kompaniebesichtigung, an der unsere Mädel viel Interesse zeigten. (Sonst kommen sie ja nur bis unter die Laterne.) Kabarett und „Bar“ waren hier als Zugstücke angekündigt, auch Kaffee und Kuchen gab es an friedlichen Dingen, während drüben im Hof über der Straße die leichten und schweren Maschinengewehre und die Granatwerfer dröhnten. Ein Filmkeller war dort auch eingerichtet. Es war also für jeden Geschmack gesorgt. Dafür, daß man diese Anstrengungen nicht als ganz kosten- und gegenwertfrei ansah, sorgten die feidgrauen Sammler mit viel Witz und Redetalent, und auch später noch, als man in die Stadt zurückgekehrt war, führten dort die Sammler diese einträgliche Beschäftigung fort, von den Spendern dabei gern unterstützt.

Bei solchem gemeinsamem Einsatz ist auch der „Tag der Wehrmacht“ wieder, — dessen sind wir auch ohne Kenntnis von genauen Zahlen gewiss — ein voller Erfolg gewesen. R U —

Stadtgeschichtlicher Kalender

30. März 1821

Zwischen Abgesandten deutscher Tuchmacher und Vertretern der Regierung wird in Zgierz ein Vertrag unterzeichnet, der grundlegende Bedeutung für die Einwanderung deutscher Textilfachleute nach den Fabrikstädten der damaligen Masowischen Wojewodschaft, also auch für Lodsch, hatte. Dem Vertrag zufolge wurde jedem deutschen Einwanderer ein Grundstück von einhalb Morgen geschenkt, für sechs Jahre Steuerfreiheit gewährt, Bauholz unentgeltlich zur Verfügung gestellt und sämtliche Privilegien und Rechte der alteingesessenen Bürger zugesichert. Ferner wurden den Tuchmachern versprochen, daß keinem Juden gestattet werden wird, in den neuen Fabrikssiedlungen zu wohnen; daß die in ihrer deutschen Heimat geborenen Söhne vom Militärdienst befreit sein werden usw.

Einstellung der Offizier-Anwärter der Luftwaffe. Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe gibt bekannt, daß die Einstellung der Offizier-Anwärter der Fliegertruppe und des Ingenieur-Offizier-Korps am 1. Juli und 11. November 1942, die der Flak und Luftnachrichtentruppe am 1. August 1942 erfolgt. Die Einberufung er-

folgt zeitgerecht durch die zuständigen Wehrbezirkskommandos. Bewerbungen (für alle Offizierlaufbahnen der Luftwaffe) für obige Einstellungstermine sind sofort, spätestens aber bis sechs Wochen vor dem betreffenden Einstellungstermin einzureichen bei der Annahmestelle 1 für Offizierbewerber der Luftwaffe Berlin-Charlottenburg 2, Uhlstraße 191. Die Einstellungsbedingungen sind aus dem bei allen Wehrbezirkskommandos sowie der obgenannten Annahmestelle erhältlichen Merkblatt „Der Offiziersnachwuchs der Luftwaffe im Kriege“, Oktober 1941, zu ersehen.

Hauskellerdieb erwischt. In den Vormittagsstunden wurde der 26 Jahre alte Pole Wlclaw Grabicki von hier in dem Augenblick festgenommen, als er in einem Hause in der hinteren Adolf-Hitler-Straße mehrere Hauskeller erbrach, um zu stehlen. Er war mit Nachschlüssel ins Kellergeschoß eingedrungen. — Aus einem verschlossenen Stall des Hauses Rubinwegstraße 24 wurden 15 Hühner und zwei Hähne gestohlen. Der Täter steht noch nicht fest. — Ein anderer unbekannter Täter stahl aus einem verschlossenen Stall eines Hauses am Steinfeldweg ein etwa 70 kg schweres Schwein.

Wir verdunkeln von 20.35 bis 5.20 Uhr.

THEATER

Theater zu Litzmannstadt. Städt. Bühnen, Moltkestraße. Montag, 30. März, 20 Uhr Vorstellung f. d. Wehrmacht „Der Graf von Luxemburg“, Operette von Franz Lehár. — Dienstag, 31. März, 20 Uhr 15. Vorst. für die Dienstag-Miete Freier Kartenverkauf. „Wahlfreie Miete“, „Glückliche Reise“, Operette von Eduard Künneke. — Mittwoch, 1. April, 20 Uhr KdF-Gewa. „Glückliche Reise“. — Donnerstag, 2. April, 20 Uhr KdF-Ring 6 „Das letzte Abenteuer“, Schauspiel von Alexander Maral. Vorverkauf f. d. Wahlfreie Miete jeweils 3 Tage — für den freien Verkauf 2 Tage — vor dem Auführungstag.

Kammerspiele, General-Litzmannstadt 21 (Sängerhaus). Montag, 30. März, 20 Uhr Freier Kartenverkauf „Liebesbriefe“.

FILM THEATER

Casino, Adolf-Hitler-Straße 67. 15.00, 17.45, 20.30. Heute letzter Tag. Ein großes romantisches Filmwerk der Difu „Walzer einer Nacht“ mit Assia Noris, Gino Cervi. Jugendliche nicht zugelassen. — Heute letzter Tag 13 Uhr Märchenfilme „Rumpelstilzchen“ und „Hase und Igel“.

Rialto, Meisterhausstraße 71. 15.00, 17.45, 20.30 Uhr. 2. Woche. Ein fesselnder Großfilm der Märkischen Filmgesellschaft „Wetterleuchten um Barbara“ mit Sybille Schmitz, Attila Hörbiger, Viktor Staal, Oscar Sima. Jugendl. zugelassen.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108. Beginn: 15.30, 18.00 und 20.30 Uhr. Sonntags auch 13.30 Uhr. Erstaufführung des Tobis-Films „Pedro soll hängen“ mit Heinrich George, Jacob Tiedtke, Maria Landrock. Humor und Tragik eng verknüpft — die hellere Welt des Südens. Für Jugendliche nicht zugelassen.

Corso, Schlageterstr. 55 (204). 14, 17, 20 Uhr „Der Gasmann“ mit Heinz Rühmann, Anny Ondra, Kurt Vespermann u. a. Für Jugendl. nicht zugelassen.

Gloria, Ludendorffstraße 74/76. Werktags 15, 17.15 und 19.30 Uhr, sonntags auch 13 Uhr „Parkstraße 13“ mit Olga Tschochowa und Iwan Petrowich. Für Jugendl. nicht zugelassen.

VERGNUGUNGEN

„Tabarin“. Vom 16. bis 31. März. Greta Vio, Tanzschau, Bernardy's, komische Musikalschau. Jonny und Greta, Komik der Gelenke. Geschw. Marios, Step-Duo. Fred Marion, Imitator, Hildegard Gonda, Vortragskünstlerin. Fritz Konstantin, Verwandlungs-Parodist, Marion, jonglierende Tennisplelerin, 2 Tempis, Kombinationsakt, Geschwister Omori, japanische Tanzstars. Thaleros Hundemeute. Das Attraktions-Orchester Alexander Alexander. Rio-Rita-Bar. Einlaß 19 Uhr. Sonntag 15 und 19 Uhr.

ALLGEMEINES

Privat-Tanz-Schule Wismann. Jetzt beginnen neue Kurse im Gesellschaftstanz für Anfänger. Es werden nur Schüler ab 15 Jahre und Jugendliche bis zu 19 Jahren aufgenommen. Eltern bereiten den Kindern eine Osterfreude durch Aufnahme zur Tanzschule. Auskunft und Anmeldung täglich 13 bis 14 Uhr und 19 bis 19.15 Uhr. Adolf-Hitler-Straße 88, W. 2, Ruf 260-00.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Reichsstatthalter (Landesernährungsamt) in Posen
Bekanntmachung. Gültig im Reichsgau Wartheland. Betrifft: Verteilung von Eiern. In der Zeit vom 25. März 1942 bis 4. April 1942 werden auf den Bestellscheinen Nr. 34 der Eierkarte des Reichsgaues Wartheland 3 Eier, und zwar auf den Abschnitt 1 1 Ei, auf den Abschnitt 2 2 Eier ausgegeben. Die Ausgabe der Eier kann, sofern der Kleinverleiher diese im Besitze hat, auf einmal erfolgen. Posen, den 25. März 1942.
Der Reichsstatthalter im Warthegau — Landesernährungsamt Abt. B.

Der Bürgermeister der Stadt Pabianice
Bekanntmachung der Haushaltssatzung für das Rechnungsjahr 1941. Auf Grund des § 86, Abs. 2 der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. 1. 1935 (ROBl. I S. 49) wird für das Rechnungsjahr 1941 folgende Haushaltssatzung bekanntgemacht:
I. § 1. Der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1941 wird im ordentlichen Haushaltsplan in der Ausgabe auf 4 159 925,— RM., im außerordentlichen Haushaltsplan in der Ausgabe auf 1 684 913,— RM. festgesetzt.
§ 2. Die Steuersätze (Hebesätze) für die Gemeindesteuern, die für das Rechnungsjahr neu festzusetzen sind, werden wie folgt festgesetzt:
Grundsteuer: a) für die Grundsteuer Hebesatz 440 v. H. (für deutsche Grundbesitzer 220 v. H.); b) für die Grundsteuer Hebesatz 190 v. H. (für deutsche Grundbesitzer 95 v. H.).
Gewerbesteuer: a) nach dem Gewerbeertrag und dem Gewerbekapital Hebesatz 240 v. H.; b) Lohnsummensteuer Hebesatz 750 v. H.
Bürgersteuer: Hebesatz 600 v. H.
§ 3. Kassenkredite werden nicht in Anspruch genommen.
§ 4. Der Gesamtbetrag der Darlehen, die zur Bestreitung von Ausgaben des außerordentlichen Haushaltsplanes bestimmt sind, wird auf 275 000 RM. festgesetzt.
II. Die nach § 86 der Deutschen Gemeindeordnung erforderlichen Genehmigungen der Aufsichtsbehörde sind vom Herrn Landrat des Kreises Lask unterm 27. 3. 1942 erteilt.
Pabianice, den 28. März 1942.
Der Bürgermeister: Diethelm.

Geschäfts-Anzeigen

REISBRETTER. Naturpau- und Millimeterpapier eingetroffen Grete Groß, 177-33, Straße der 8. Armee 68.

Bürotische Schreibmaschinenteile lieferbar durch Erwin Stibbe, Fachgeschäft führender Büromaschinen, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 130, Ruf 245-90.

Buntkarbonneum grün und rot bald lieferbar. Paul Starzonek KG., Glogau, Fernruf 2127/28.

Webeblätter, in Pechbund und Zinnguß, Stahl-draht-Litzen, Schafstübe, runde u. ovale Stübe u. Weberentensillen, in der Weberentensillen-Fabrik Zerbel und Prenzlau, Litzmannstadt, Schleifenstraße 73 (früher Lindenstr.) Ruf 115-12.

Obernehme Ausführung sämtlicher Freihandzeichnungen und Malereien nach Mustern und eigenen Entwürfen. Erich de Fries, Schlageterstr. 52, Ruf 139-95.

Sei sollten stets daran denken

daß wir alle Kunden immer auf das Beste bedient haben. Wenn das in heutiger Zeit nicht immer möglich sein kann, weil die Größe des Zeitgeschehens zur Einschränkung verschiedener Artikel zwingt — dann sollten Sie nicht gleich verstimmt sein, sondern sich der berechtigten Vorfreude hingeben, daß morgen schon wieder alles anders sein kann. Darauf freuen wir uns mit Ihnen. Fachhaus für Bekleidung Martin, Norenberg und Krause, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 98

Karosseriebau August Wilhelm Neubert
Litzmannstadt, Babenberger Str. 5, Fernruf 272-22. Übernehme sämtliche einschlägigen Arbeiten. Solider Ausführung.

Gummiüberschuhe für Herren, Damen und Kinder. Gummiwaren für Haus- und Industriebedarf. Johannes Schwalm, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 121

Glas-, Parkett- und Gebäude-Reinigung
A. u. H. Schuschkiwitsch, Buschlinie 89 — Ruf 128-02.

Fuhrunternehmen „Spedo“, Inh. E. Torn, Litzmannstadt, Spinnlinie 60, Ruf 211-32. Beförderungen aller Arten Lasten in Litzmannstadt und Umgebung.

Malierarbeiten Innen- u. Außenanstrich, sorgfältige Ausführung auf fachmännischer Grundlage durch Malermeister A. Trenkler & Sohn, Litzmannstadt, Spinnlinie 77, Fernruf 277-36.

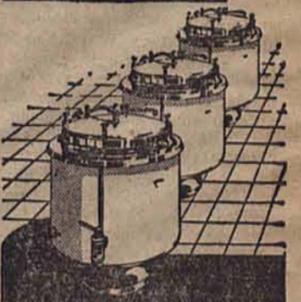
Luftschutzspritzen und Feuerpatschen sofort ab Lager lieferbar. Luftschutzgeräte Wilhelm Koop, Hamburg I, Spitalerstraße 9, Fernruf: 32 45 04

Litzmannstädter Altmaterialhandlung kauft ständig Alteisen — Lumpen — Papier. Auf Wunsch wird sofort abgeholt. A. Schmidt, Straße der 8. Armee 123, Ruf 142-80.

Hakenkreuzfahnen, Reichsdienstfahnen, Autowimpel. Erste Litzmannstädter Fahnenfabrik, Lidia Pufal, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 153, Ruf 102-52

Schrott, Almetalle jeder Art und Menge, holt sofort ab Litzmannstädter Schrott- und Metall-Handel, Lagerstraße 27/29 Ruf 127-05.

Küppersbusch Großkochenanlagen



Druckschriften, Angebote u. Ingenieurbesuch kostenlos durch: F. Küppersbusch & Söhne Aktiengesellschaft, Haus Berlin, Berlin NW 7, Unter d. Linden 38. Große Ausstellungsräume



Café und Weinrestaurant **BERLIN**
FD BAR FD
Posen
Berliner Str. 10 Ruf 2446 u. 3059
Inh. H. Maksa-Steinberg

